Analphabetentum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Analphabetentum

Die verschwiegenen «Schriftlosen» der Industriestaaten

Nach wahrscheinlich übertriebenen Schätzungen einiger französischer Erziehungsexperten ist ein Fünftel der Franzosen im Alter von über 18 Jahren nicht fähig, richtig zu lesen und zu schreiben. Dieser beachtliche Bevölkerungsanteil würde daher in die Gruppe der sogenannten funktionellen Analphabeten fallen, die nicht über das Mindestmaß der Kenntnisse verfügen, die erforderlich sind, um den Mindestanforderungen des Berufslebens gewachsen zu sein. Der Anteil derjenigen, die als absolute Analphabeten betrachtet werden müssen, weil sie nicht einmal ihren Namen schreiben können, sei allerdings wesentlich geringer.
Nach verschiedenen internationalen Ermittlungen schwankt in den westlichen Industriestaaten – Japan wurde bisher nicht erfaßt – der Anteil der funktionellen Analphabeten, die mit fortschreitendem Alter zu absoluten Analphabeten werden, zwischen drei und zehn Prozent. Diese Spanne erklärt sich durch die Schwierigkeit, allgemein gültige Kriterien zu vereinbaren und anzuwenden. Um sich ein klares Bild zu machen, beauftragte die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur einen unabhängigen Experten, der sich seit rund einem Jahrzehnt mit dem funktionellen Analphabetentum befaßt und die Verhältnisse in Nordamerika und im westlichen Europa an Ort und Stelle durchleuchtet. Die USA und Kanada haben sich bisher mit diesem Problem weit gründlicher und energischer befaßt als die europäischen Länder. Der kanadische Regierungschef sagte für die Alphabetisierung der Erwachsenen eine staatliche Hilfe von 110 Millionen Dollar zu. Die amerikanische Präsidentengattin Barbara Bush gründete eine inzwischen schon sehr aktiv gewordene Stiftung zur Eindämmung dieses Übels.

Die Angaben über die Verhältnisse in den deutschsprachigen Ländern sind ziemlich spärlich, lassen jedoch vermuten, daß sich die Verhältnisse kaum von denjenigen der anderen Industriestaaten unterscheiden. Auch für die Bundesrepublik muß man unterstreichen, daß der offiziell genannte Satz von drei Prozent die erste Generation der Fremdarbeiter ausschließt und nach einigen deutschen Experten außerdem zu niedrig ist. In Anbetracht der allgemeinen Schulpflicht überrascht, daß ein Teil der Erwachsenen nicht mehr richtig schreiben, lesen und rechnen kann. Selbst in hochentwickelten Industriestaaten mit einem straff verwalteten Bildungssystem verläßt ein Teil der Kinder vorzeitig die Grundschule. Ein weiterer Prozentsatz hat nach acht oder neun Schuljahren nicht richtig lesen und schreiben gelernt. Der entscheidende Faktor ist aber die Tatsache, daß ein erschreckend hoher Teil der Bevölkerung nach dem Schulabgang überhaupt nicht mehr liest und keinen einzigen Brief schreibt.
Die Unesco befürchtet ein weiteres Wachstum des Analphabetentums in den Industriestaaten, weil das Fernsehen und teilweise auch der Computer immer mehr Menschen glauben läßt, sie brauchten, um sich im Leben durchzuschlagen, nicht unbedingt fließend lesen sowie richtig schreiben und rechnen zu können. Mit Schulreformen ist verhältnismäßig wenig zu erreichen, da sich das elementare Wissen hauptsächlich nach dem Schulabgang dem Nullpunkt nähert. Für wenig wirkungsvoll gelten ferner groß angelegte staatliche Aktionen. Die bereitgestellten öffentlichen Mittel müssen, wie es in Kanada der Fall ist, nach dem Gießkannenprinzip auf kleine, private Organisationen verteilt werden, denn es bedarf des vertrauensvollen menschlichen Kontakts, damit die Analphabeten die erforderlichen Anstrengungen unternehmen. *Siegfried Röder*